

BAUNETZWOCHE #176

Das Querformat für Architekten, 04. Juni 2010

Special:
KLIMAKAPSELN

Mittwoch

In Gary (US-Bundesstaat Indiana), der Geburtsstadt von Michael Jackson, soll zu Ehren des King of Pop ein Museum mit Kulturzentrum gebaut werden. Der rund 300 Millionen Dollar teure Komplex soll neben dem Museum außerdem ein Zentrum für darstellende Künste, eine Konzerthalle, Aufnahme-studios, Nachtclubs, zwei Hotels sowie ein Casino und Golfplätze enthalten. Wir sind gespannt, wer diesen Abenteuerspielplatz mit dem bescheiden klingenden Namen „Jackson Family Center“ entwerfen – und wie wahre Pop-Architektur aussehen wird.





KLIMAKAPSELN

ÜBERLEBENSBEDINGUNGEN IN DER KATASTROPHE

„Freak out, mind fuck, cosmic truth. Sounds complex? Nope, it's E-Z!“, Ant Farm (Chip Lord, Doug Michels und Curtis Schreier) „Clean Air Pod“, 1970

Das Leben in der Katastrophe scheint so aktuell wie noch nie: zu Beginn des Jahres die starken Erdbeben in Haiti und Chile, dann der Ausbruch von Eyjafjallajökull, der in kürzester Zeit halb Europa lahm legte, und schließlich die Ölpest im Golf von Mexiko. Während das Hochwasser an der Oder in Brandenburg langsam zurückgeht, verwüstet ein Sturm mit dem etwas strengen Namen „Agatha“ ganze Landstriche in Mittelamerika. Die Ausstellung „Klimakapseln. Überlebensbedingungen in der Katastrophe“ versucht gar nicht erst die kritische Auseinandersetzung mit der Klimadebatte, sondern thematisiert vor allem, wie wir in Zukunft leben wollen – mit allen Krisen und Katastrophen.



Für Klimaflüchtlinge – „Antarctic Village - No Borders, ephemeral installation in Antarctica“ von Lucy + Jorge Orta, 2007

1

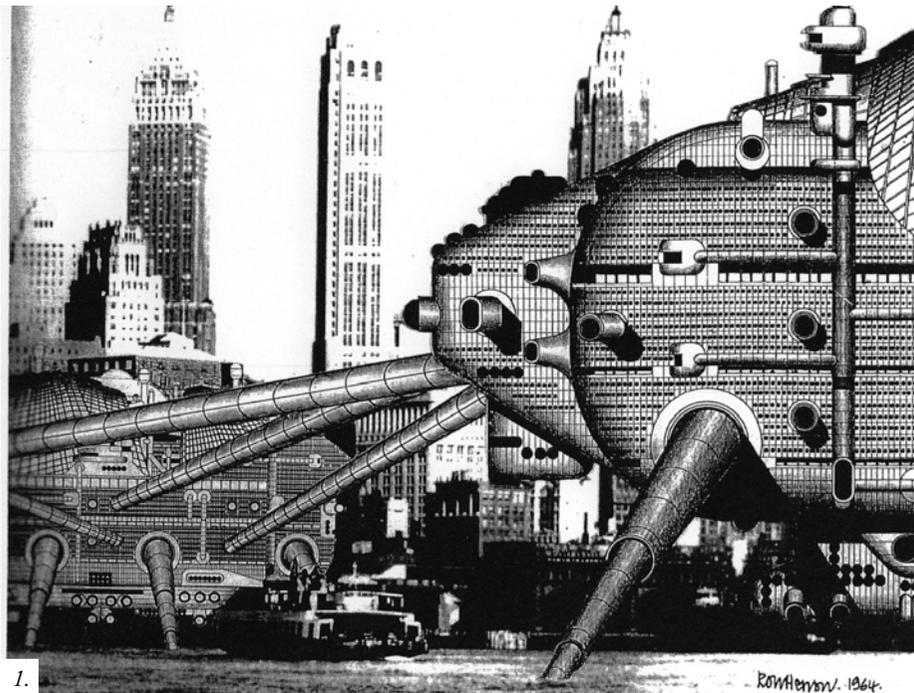
Vermutlich hat sich jeder schon die Frage gestellt, was er auf eine einsame Insel mitnehmen würde. Aber was würde man in eine Raumkapsel mitbringen? Wie würden wir leben, müssten wir uns vor dem Klima auf unserem Planeten abschotten? Jeder für sich – isoliert und einsam – oder doch in guter Gesellschaft? Wie groß müsste die Kapsel sein, damit wir nicht in akute Klaustrophobie verfallen. Wären wir unter Wasser, in der Luft oder auf einem anderen Planeten? Gäbe es dort einen Himmel, scheint auch die Sonne und welche Form hätten die Wolken? Wie würde es sich anfühlen, nie wieder diese Kapsel verlassen zu können? Könnten wir uns an diesen Zustand gewöhnen?

Das Klima ist drückend

Stellen wir uns vor, die Klimakrise ist überall zur gleichen Zeit: Erderwärmung, Wetterchaos, Treibhauseffekt und Naturkatastrophen – für jeden Kontinent das komplette Programm. Auf die Evolution können wir uns nicht verlassen – so schnell werden dem Mensch keine Kiemen wachsen, um in die Tiefen der Ozeane flüchten zu können. Nationale und internationale Klimapolitik zielt mehr auf die Vermeidung des Klimawandel, als auf eine Anpassung an die zu erwartende globale Erwärmung ab. Doch wäre es nicht besser, Utopia schon heute zu planen und Vorbereitungsmaßnahmen treffen?

Eco-Fiction

Die These, dass es für jegliches Gegensteuern längst zu spät ist, bildet die Basis der Ausstellung „Klimakapseln“ im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg. Die Exponate, die Friedrich von Borries und sein Team zusammengestellt haben, sind eine bunte Sammlung aus Aufblas-Oasen, Weglauf-Kapseln und



1.



2.

„Nach Kopenhagen leben wir in einer vorrevolutionären Situation neuen Typs. In aller Welt werden die Bürger nach Sicherheit von ihren Regierungen verlangen.“
Peter Sloterdijk

1. Wenn sich eine Stadt „heiter und gelassen“ durch die Landschaft bewegen kann.
„Walking City“, Ron Herron (Archigram), 1964
2. „Habitent“ aus der Kollektion „Refuge Wear“ von Lucy Orta, 1992-93



1.



2.



3.

1. / 2. / 3. „Museum of Nature“ von Ilkka Halso, work in progress, 2000. Der finnische Künstler repariert Bäume, Felsen und Felder und schließt bestehende Naturräume in sichere Klimakapseln ein.
4. / 5. „Lilypad“ von Vincent Callebaut, 2008. Die schwimmenden Inseln sollen Klimaflüchtlingen der Zukunft eine neue Heimat bieten. Jede der Insel ist klimaneutral und autark und kann 50 000 Menschen beherbergen – ein architektonischer Euphemismus, denn „Lilypad“ erinnert eher an einen Luxusdampfer als an ein Flüchtlingslager.



4.



5.

andere Überlebens-Mechanismen, die hier schon mal ausprobiert und getestet werden dürfen. Vieles erinnert an eine Mischung aus Raumfahrt und Wohnkultur der 60-er Jahre. Willkommen in der Welt der Blasen, Bubbles und Raumkapseln – Time for Eco-Fiction!

Auch wenn die Arche Noah als prähistorischer Typ der Klimakapsel gilt, und wir die Urhütte von Laugier außer Acht lassen, zählt Buckminster Fullers „Dome over Manhattan“ als Beginn aller Kapselstadt-Utopien. Eine gläserne Kuppel mit einem Durchmesser von sechs Kilometern soll Teile der Stadt New York – vom Hudson bis zum East River sowie von der 22. bis zur 62. Straße – komplett von der Außenwelt abschließen. Neben enormen Energieeinsparungen soll die Kuppel vor allem die Wohnqualität verbessern: „Von drinnen wird man ungestörten Kontakt nach draußen haben. Die Sonne und der Mond werden auf die Landschaft scheinen, der Himmel wird vollständig sichtbar sein, aber die unangenehmen Auswirkungen des Klimas – Hitze, Staub, Ungeziefer, grelles Licht etc. – werden durch die Hülle moduliert, so dass im Inneren der Garten Eden entsteht.“

Zu den weiteren Strategien und Szenarien von „Utopia“ gehören neben Klimabekleidung und kleineren Wohnkapseln für eine oder mehrere Personen auch schwimmende Städte, autarke Reservate sowie künstliche Biosphären. Die Spanne ist riesig: Während einige der Klimakapseln offensichtlich extreme Visionen weit entfernt von jeglicher Realität sind, werden andere der Kapseln längst bewohnt und weiterentwickelt.

Aufgeblasen – nichts als heiße Luft?

So wie die flexiblen Schutzräume von dem amerikanischen Architekten Michael Rakowitz.



Der Prototyp der Kapselstadt: „Dome over Manhattan“ von Richard Buckminster Fuller und Shoji Sadao, 1960



„Bill is no longer homeless/ Bill Stone's paraSITE shelter“ von Michael Rakowitz, 1998
 Der 1973 in New York geborene Künstler irakischer Abstammung lebt und arbeitet in Chicago. 1998 begann er sein laufendes Projekt ParaSite, bei dem er Obdachlosen in verschiedenen Städten aufblasbare Behausungen baute, die an den äußeren Ausgängen von Klimaanlage und Ventilatoren von Gebäuden befestigt wurden.

paraSITE nennt er diese temporären Unterkünfte für Obdachlose, die an vorhandene Infrastrukturen anknüpfen. Die warme Luft aus U-Bahnschächten und Gebäuden kann zum Beispiel gegen kalte Winternächte helfen. Die Zelte werden so aufgeblasen und beheizt.

Rakowitz zählt sich zu der Sorte von Architekten, die sich Probleme suchen, auf sie aufmerksam machen, und sie dann versuchen zu lösen. Er hat die verschiedenen paraSITEs zusammen mit den Obdachlosen entworfen und weiterentwickelt. Bill wollte zum Beispiel gar kein schwarzes Zelt, denn auf der Straße steht die Sicherheit weit über der Privatsphäre. Also wurde

sein neues Zuhause aus transparenten Plastiktüten zusammengeschnitten.

Schwereelos

Sicher, aber auch sehr einsam – man kann sich kaum bewegen: Eines der extremsten Beispiele und Gegenteil von den pneumatischen Strukturen ist die Installation „Shrink“ von dem belgischen Künstler Lawrence Malstaf. Der Performer wird für längere Zeit in ein Vakuum eingeschweißt, wie ein Stück Fleisch hängt er zwischen den zwei PVC-Folien. Ein großer Plastikschlauch saugt die Luft aus der Kapsel, ein kleiner Schlauch versorgt den konservierten Körper in der

Hülle mit Sauerstoff. Schwerelos und ungeboren soll man sich fühlen. Die Muskeln entspannen sich komplett, dass sie danach zittern und sich der Körper einige Minuten an die Gesetze der Schwerkraft wieder gewöhnen muss. Allzu lange möchte der Performer jedoch auch nicht eingeschweißt sein. Kein Gefühl für Raum und Zeit zu haben, bedeutet am Ende auch, die Kontrolle zu verlieren.

Body Architecture

Die Objekte der britischen Künstlerin Lucy Orta liegen zwar auch direkt auf der Haut, scheinen aber wesentlich angenehmer als das eingeschweißte Plastik-



Auf der Suche nach Sicherheit oder purer Fetisch? Die Installation „Shrink“ von Lawrence Malstaf (1995) durfte zur Ausstellungsöffnung und im Rahmen des Symposiums auch ausprobiert werden – ist jedoch nichts für Leute mit Platzangst.



vakuum. Ihre „Body Architecture“ für einzelne Personen oder Gruppen sieht sie als Experiment, das wie ein Survival Kit für Klimaflüchtlinge funktionieren könnte. Die verschiedenen zeltartigen Schutzanzüge können durch Reißverschlüsse miteinander kombiniert, das Haus an den Körper angezogen werden. Ihr „shelter to clothing“ verspricht einen „new home mobilism“, der flexibel auf die jeweiligen klimatischen Bedingungen reagieren kann. „Aber Vorsicht, es handelt sich bisher nur um eine Reihe von Prototypen, die nicht funktionieren“, betont die Modedesignerin. „Critical Design, das zum Nachdenken anregen soll.“

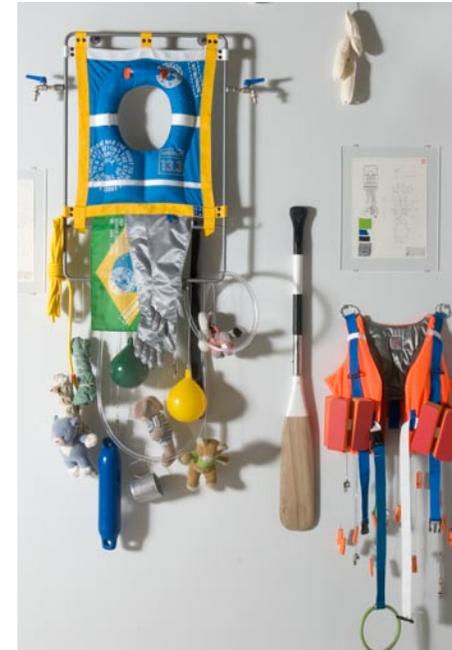
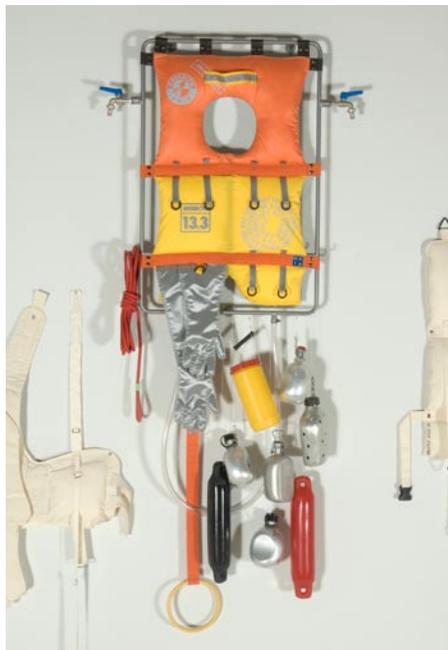
Das Leben in der Seifenblase

„Sie sitzen in der Mitte ihres Hauses wie ein Yogi und schauen aus der Seifenblase hinaus.“ So beschreibt Werner Sobek seinen Prototyp für ein mobiles, ephemeres Wohnen: den R129.

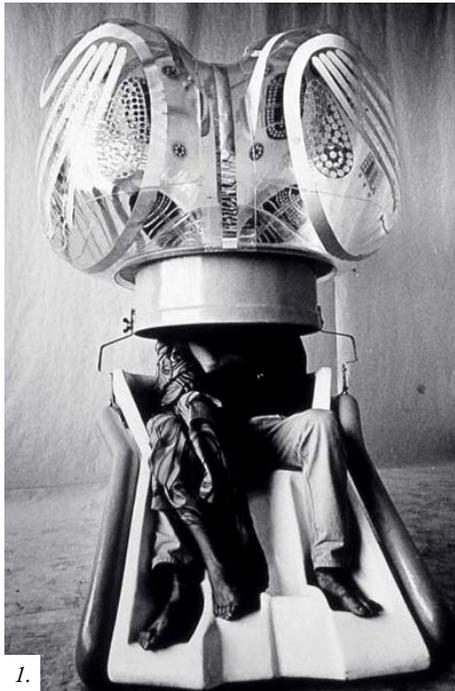
Als Beginn des „kosmischen Campings“ bezeichnet Peter Sloterdijk diesen Ansatz der Klimakapsel. Wird die Arche Noah der Moderne also wie ein Raumschiff aussehen?

Neben der Luxusvariante von Werner Sobek wirkt der „Superstar: A Mobile China Town“ von MAD Architects wie sozialer Wohnungsbau in Science-Fiction-Manier. Was aus der Ferne noch ganz poetisch aussieht, wirkt aus der Nähe eher gruselig. 15.000 Menschen sollen in der autarken Struktur zusammen leben, die vor zwei Jahren auf der Biennale in Venedig vorgestellt wurde. Besonders platz sparend planen MAD den Friedhof, der funktioniert nur noch digital.

Wie ein schlichter Klassiker wirkt da die Oase NR. 7 von den einstigen Pionieren pneumatischer Strukturen, dem österreichischen Architektenkollektiv



„Dome Dwelling“ (2007) und „Life Line Survival Kit“ (2008) von Lucy + Jorge Orta



1.



2.

1. / 2. *Pas de deux!* „Mind Expander“ von Haus-Rucker-Co, 1968-69
 3. *Fliegender Stern als autarke Stadt* – „Superstar: A mobile China Town“ von Mad Architects, 2008
 4. „La Parole“ von Pablo Reinoso, 1998



3.



4.



„Ein synthetisches Reservat, das die Flucht aus der Normalität scheinbar möglich macht.“
Günter Zamp Kelp

Die nachgebaute „Oase Nr. 7“ von Haus-Rucker-Co über dem Haupteingang des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg

Haus-Rucker-Co. Als fiktiver Notausgang führt die Installation aus dem Inneren des Museums in eine Sehnsuchtsituation mit Palmen und Hängematte. Haus-Rucker-Co haben ihre ferne Idylle in der von Luft getragenen Blase, die erstmals 1972 an der Kunsthalle Fridericianum auf der Documenta 5 in Kassel zu sehen war, extra für die Ausstellung in Hamburg nachgebaut.

Die Oase Nr. 7 erinnert an eine Schneekugel, eine Phantasiewelt, die man nur ohne Schuhe und höch-

stens zu dritt betreten darf. Schon in der Druckschleuse riecht es nach Gummi und Plastik. Lange möchte man in dieser inszenierten Klimakapsel dann doch nicht verweilen.

Schon reserviert?

Der Vorverkauf für den Eintritt ins Paradies hat bereits begonnen. Eine Reihe von Klimakapseln haben sich schon länger unbewusst in unserem Alltag integriert:

Autos und Gebäude mit ihren Klimaanlage, Shopping Malls und andere künstliche Erlebniswelten, aber auch der iPod, in dessen Welt man via Touchscreen und Kopfhörer abtauchen kann – nicht zu vergessen: das World Wide Web.

Einen makabren Vorschlag zum Umgang mit dem Problem der Überpopulation macht die japanische Künstlerin Michiko Nitta. Schließlich ist die Erde zu voll für Utopia (Chris Rapley). Ein Ohring soll unsere



1.

1. / 2. „*Wolkenbilder*“, fotografierte Momente in Bolivien von Tomás Saraceno
 3. „*Sie sitzen in der Mitte ihres Hauses wie ein Yogi und schauen aus der Seifenblase hinaus*“
 Der ellipsoide Prototyp für mobiles Wohnen „*R129*“ von Werner Sobek, 2001-12
 4. Die „*Oase Nr. 7*“ von HausRucker-Co an der Kunsthalle Fridericianum auf der Documenta 5 in Kassel, 1972



3.



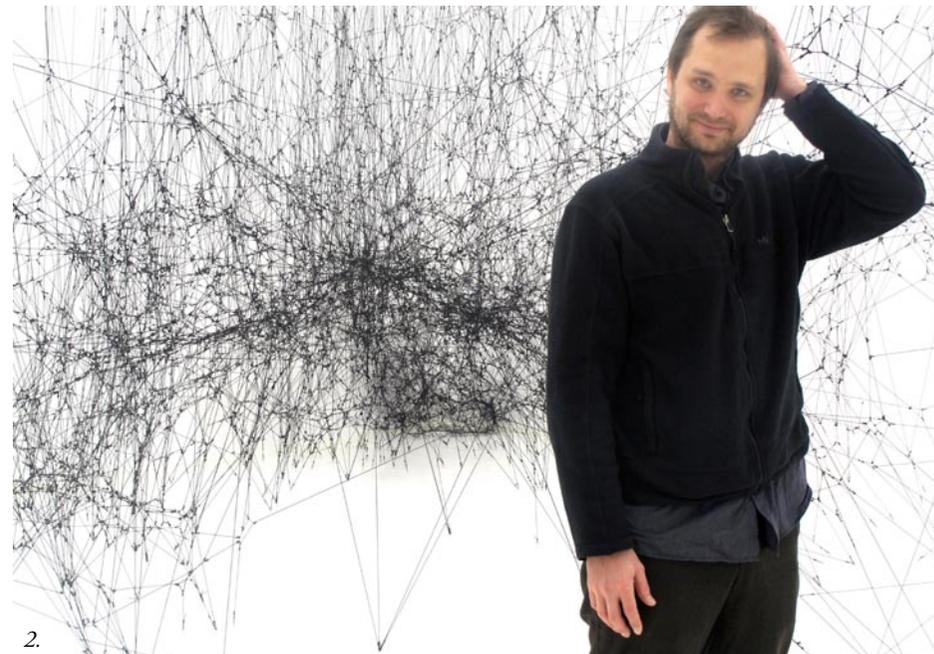
2.



4.

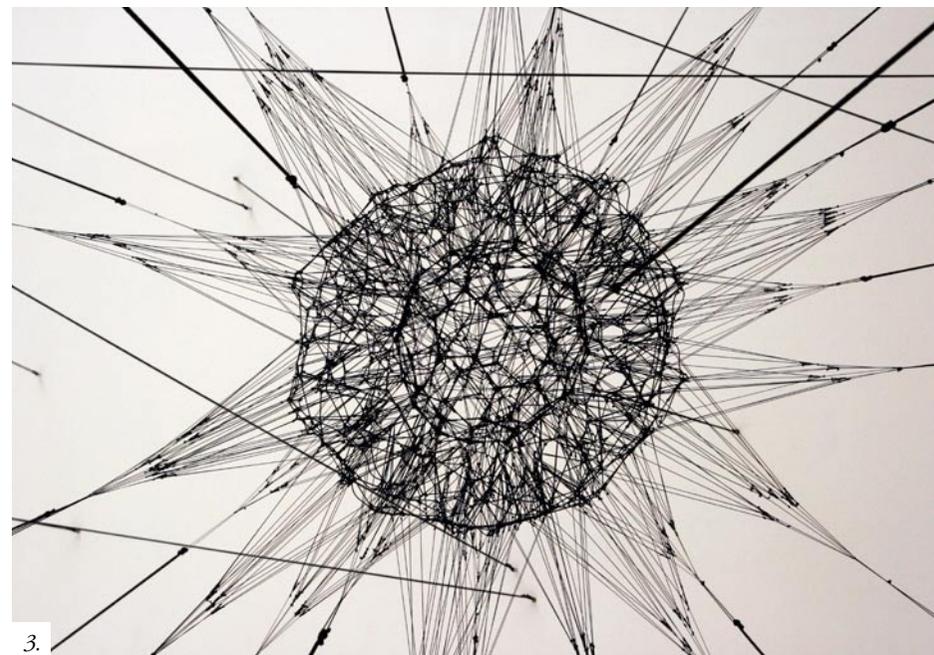


1.



2.

1. „Galaxies forming along filaments, like droplets along the strands of a spider’s web“, Installation zur Kunst-Biennale in Venedig, 2009
2. Die zweite Generation: Der 1973 in Argentinien geborene Künstler und Architekt Tomás Saraceno studierte u.a. bei Peter Cook an der Frankfurter Städelschule
3. Saraceno untersucht die Möglichkeiten von fliegenden Luft-Behausungen als denkbare Lösung für das Bevölkerungswachstum und das sich schnell wandelnde Klima. „Utopia existiert nur solange, bis es erschaffen wird!“



3.

Lebenszeit regulieren. Nach 40 Jahren, das entspricht der durchschnittlichen Lebenserwartung um 1900, setzt ein Mechanismus in dem Ohrring eine Droge frei, die uns friedlich einschlafen lässt. Limitiertes Leben nennt sich diese Methode und erinnert an einen Förster, der mit seinem Gewehr die Zahlen seiner Waldbewohner im Gleichgewicht hält. Warum sollten wir auch 100 Jahre alt werden? Was könnte eine neue Norm sein? Oder sollte der ökologische Fußabdruck, eine Art Energieverbrauch nach Punkten, unser Alter bestimmen? So oder so, unser Lebensstil wird in Zeiten der Katastrophe in völlig anderer sein. Nur hoffentlich nicht so düster. (Jeanette Kunsmann)

Die Ausstellung Klimakapseln läuft noch bis zum 8. August 2010 im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg.

www.mkg-hamburg.de
www.hfbk-hamburg.de
www.klimakapseln.de



Die visionären Klimahüllen von Haus-Rucker-Co: „Fly head“, 1968 und „Palmtree Island“ (Oasis), New York, 1971



Klimakapseln

Treffen sich ein Architekt, ein Flüchtling, ein Sandmann, ein Pflanzer, ein Wettermacher, ein Sonnenlenker, ein Terminator, ein Widerstandskämpfer und ein Kapitän in Zeiten des Klimawandels. Jeder weiß am besten, wie er aus der Krise flüchtet und wählt seine eigene Strategie.

Der Architekt träumt von einer Seifenblase, der Flüchtling wartet auf die schwimmende Insel, der Sandmann bewacht die Kapselstadt mitten in der Wüste, der Pflanzer findet seinen Schutz im Garten Eden, der Wettermacher kämpft gegen die Wolken, der Sonnenlenker zeigt sich als Spezialist im Geo-Engineering, während der Terminator mit einer Zeitkapsel in die Zukunft reisen kann, der Widerstandskämpfer gegen die uniformen Gesetze der Kapselwelt ankämpft und der Kapitän von seinem Schiff Ausschau nach Flüchtlingsbooten hält – neun Szenen mit neun Protagonisten. Neun mögliche Handlungsweisen, die sich ergänzen oder auch ausschließen.

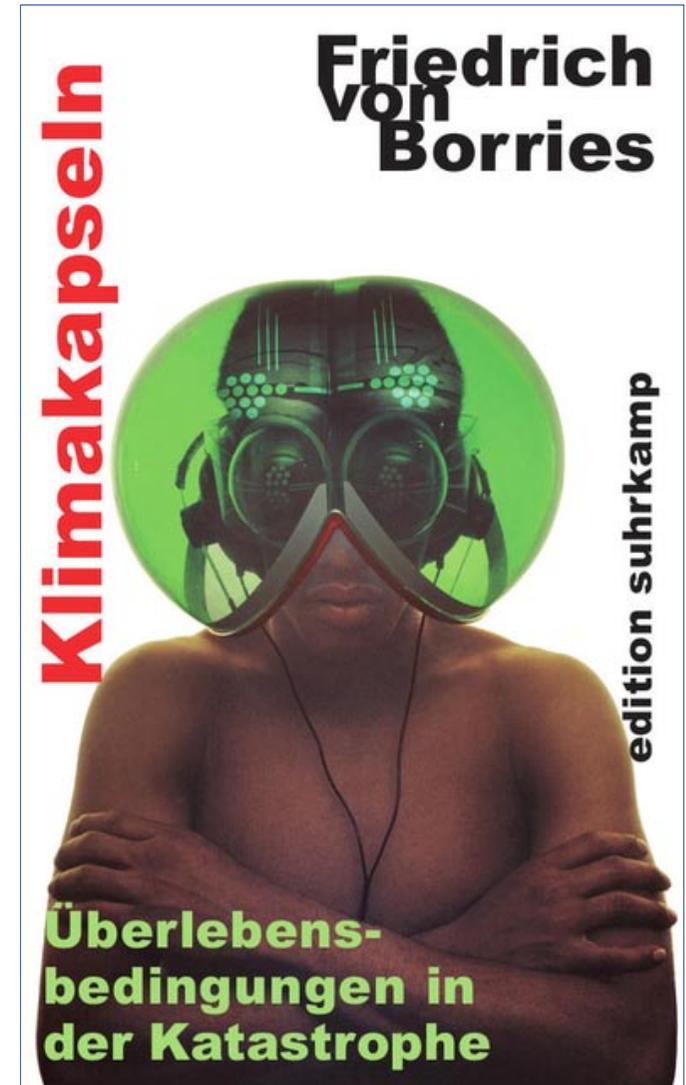
Verknüpft mit dem Glossar, das übrigens mehr als doppelt so viele

Seiten wie die Portraits hat, erzählen Kurzgeschichten in einer Mischung aus Phantasie, Referenzen und O-Tönen eine mögliche Geschichte von Utopia. Anstelle eines Katalogs begleitet also dieses Suhrkamp-Heftchen die gleichnamige Ausstellung. Deshalb will die Textcollage vor allem eins: erklären und aufklären.

„Klimakapseln. Überlebensbedingungen in der Katastrophe“ gibt einen guten Überblick über Projekte, in deren Rahmen sich Künstler, Regisseure und Architekten in den letzten Jahrzehnten mit dem Thema Klima befasst haben. Ergänzend zur Ausstellung eine gute Lektüre, die man aber wohl kaum im Park lesen wird – dafür ist sie dann doch etwas zu nüchtern. (jk)

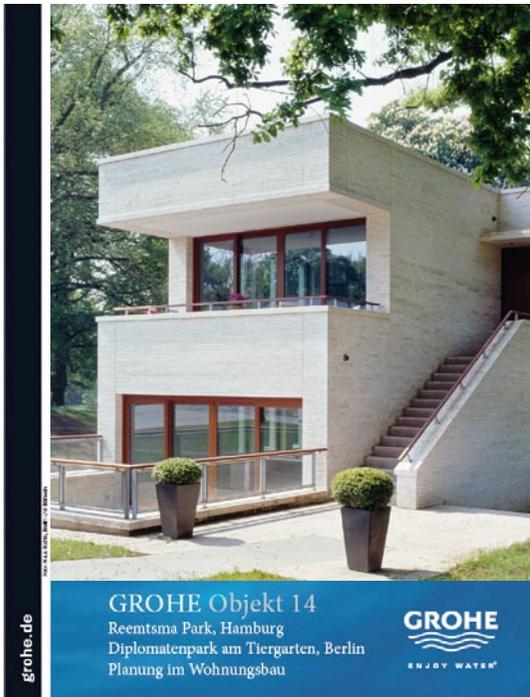
Klimakapseln
Friedrich von Borries,
Edition Suhrkamp,
208 Seiten, 14 Euro

[Dieses Buch bei Amazon bestellen](#)



Die neue Ausgabe ist da!

GROHE OBJEKT 14



GROHE Objekt 14

Reemtsma Park, Hamburg
Diplomatenpark am Tiergarten, Berlin
Planung im Wohnungsbau



Alle Objektberichte von GROHE finden Sie unter

www.objekt.grohe.de



Bitte hier klicken!

Alt und Neu im Einklang

Der Reemtsma-Park in Hamburg Othmarschen – die Umgestaltung des Reemtsma-Parks zu einem Wohnpark.

Diplomatenpark am Tiergarten, Berlin – Wohnen auf Top-Niveau. Offenheit und Transparenz der Gebäude durch große Zurückhaltung im Einrichtungs-Design mehr Raum geben.

Aber sehen Sie selbst auf www.objekt.grohe.de

Hohe Qualität der Wohngebäude anstatt maximaler Verdichtung der Fläche.



Hochwertige Ausstattung führen zu einer hohen Qualität der Wohnungen.



Diplomatenpark am Tiergarten, Berlin.



Im Interview: Helmut Riemann,
Helmut Riemann Architekten GmbH,
Lübeck

GROHE Deutschland
Objektmanagement

Zur Porta 9
D-32457 Porta Westfalica
Tel. +49 (0) 57 13 98 94 44
Fax +49 (0) 57 13 98 92 17
objektmanagement@grohe.com
www.grohe.de



Tipps

Schräge Häute

Wo Architekten die Notwendigkeit eines rechten Winkels ignorieren, sind Dach und Wand häufig kaum zu unterscheiden. Durchgängige Hüllen können aber auch bei eher klassischen Bauformen reizvoll sein – zum Beispiel aus Holz, Zink, Kork oder auch Biberschwanzziegeln. Mehr über die Konstruktion von Schrägen und Häuten lesen Sie unter www.baunetzwissen.de/Geneigtes-Dach



Wohnhaus Bierings in Utrecht/NL



Blumengroßmarkt in Barcelona/E



Produktionshalle in Punta Arenas/RCH



Pfarrheim Mauthausen/A

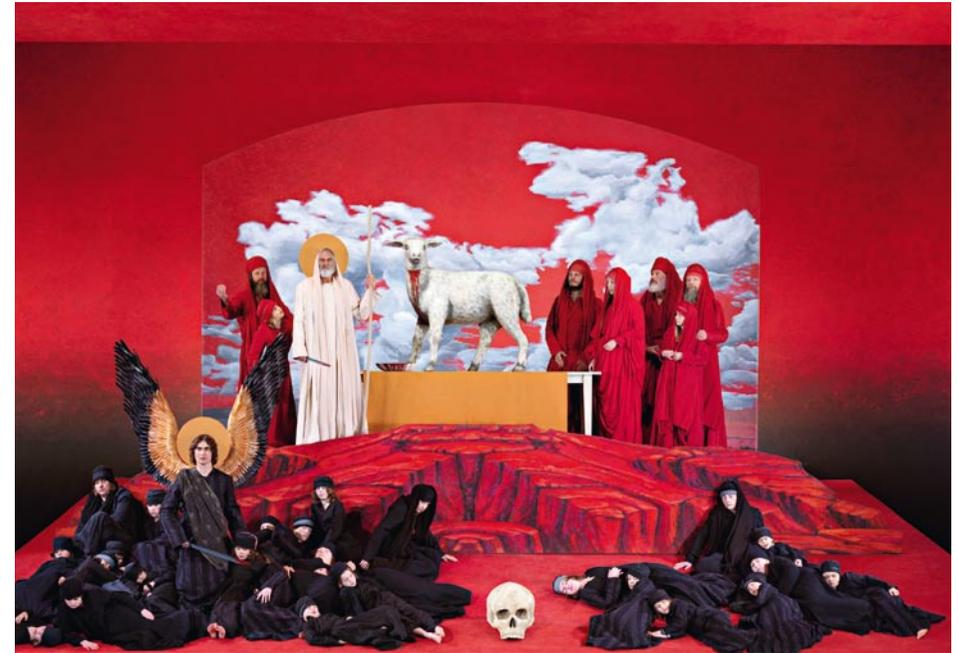


Ferienhaus in Esposende/P



Stadthaus in Berlin

Passionsspiele in Oberammergau



Jedes zehnte Jahr ist für die Friseur:innen im oberbayerischen Oberammergau ein hartes. Dann verkündet die Gemeinde den traditionellen Aufruf an die 5.000 Einwohner, Frauen und Männer, sich die Kopfbehaarung wachsen zu lassen. Denn alle zehn Jahre werden von den Bewohnern die Passionsspiele aufgeführt, und ein biblisches Aussehen ist dann sehr erwünscht. Denn bei dem traditionsreichen Spiel, das auf ein Pestgelübde im Jahr 1633 zurück geht, dürfen nur gebürtige Oberammergauer oder Menschen, die seit mindestens 20 Jahren im Ort wohnen, mitspielen. Ein Laienspiel, das in diesem Jahr bereits zum 41. Mal stattfindet – nur 1770 (Bilderverbot der Kirche) und 1940 (Krieg) fielen die Spiele aus.

Von 5.200 Einwohner:innen sind über das ganze Jahr etwa 2.400 mit der Passion beschäftigt, im Chor, als Darsteller, im Orchester, als Beleuchter, Techniker, Ticketverkäufer. Gespielt wird von Mai bis Oktober, über 100 Mal findet die knapp fünfstündige Aufführung statt, gespielt wird auf einer monumentalen Freiluftbühne, denn Teil des Gelübdes war es, unter offenem Himmel zu spielen. Das Passionsspieltheater wurde immer wieder umgebaut und ist inzwischen eine recht abenteuerliche Mischung aus den unterschiedlichsten Epochen – die monumentalen Bühnenbauten stammen von 1930, welche fast auf dem Grundriss der Neorenaissance-Gebäude von 1890 errichtet wurden: Mittig ein tempelartiger Theaterraum mit eigenem Vorhang, links und rechts

je eine kleine Gasse, durch die das Volk und die Tiere zu den Massenszenen hereinströmen, daneben die abstrahierten Tempelvorhallen für das Haus von Pontius Pilatus (links) und für den Hohepriester Annas (rechts). Die Bühne muss dem Gelübde zufolge unter freiem Himmel liegen, seit 2005 wird allerdings bei Regen oder Schnee mit einer fahrbaren Dachkonstruktion geschummelt, die wenigstens den Orchestergraben vor zu viel Nässe schützt und dem Wind nun einen verlängerten Tunnel zum kräftigen In-die-Zuschauerhalle-Fahren bietet. Denn die 5.000 Zuschauer sitzen schon seit 1900 unter einer riesigen Eisengerüst-Konstruktion vor der Bühne, die nach außen hin ein wenig Italien vorgaukelt.

Warum sollte man sich diese fünfständige, religiös motivierte Laienaufführung also antun, deren Ende bekannt ist, deren Dramaturgie etliche Längen aufweist und durch deren Halle der Wind bläst? Genau deswegen. Wegen der Darsteller mit ihrem bayrischen Dialekt, weil die Aufführung durch den Regisseur Christian Stückl seit 1990 immer besser geworden ist und wegen der farbenprächtigen Bühnen- und Kostümbilder von Stefan Hagemeier. Und insbesondere wegen der großartigen „Tableaux Vivants“, mit denen die Chorszenen illustriert werden, in denen Gleichnisse aus dem Alten Testament erzählt werden.

Dabei öffnet sich kurz der Bühnenraum in der Mitte und eines von insgesamt 14 knallbunten, wunderbar abstrahierten Pop-Art-Bilder erscheint. Alleine dieser Bilder wegen hat sich der Besuch schon mehr als gelohnt.

Und die Friseure? Die freuen sich derzeit auf den letzten Spieltag am 3. Oktober, denn am Sonntag darauf lassen sich die Mitspielenden gemeinsam und öffentlich die langen Haare scheren. Dann wird Oberammergau langsam wieder die Normalität einkehren – bis 2020. (Florian Heilmeyer)

BauNetz-Tipp:

Wer sein Abendessen im Restaurant des Kino-Cafe Heimgarten zu sich nimmt, bekommt sein Schnitzel eventuell von Pontius Pilatus persönlich serviert.

www.kinocafe-ogau.de

Passionsspiele in Oberammergau, 15. Mai bis 3. Oktober 2010, Mo und Mi sind spielfreie Tage, ansonsten täglich 14.30 - 23.30 Uhr, Karten kosten zwischen 50 und 165 Euro.

www.passionsspiele2010.de





** Platz ist in der kleinsten Hütte: Dieses Hundehaus mit Flachdach soll besonders Bauhaus-Liebhaber erfreuen. Aus hochwertigem Holz handgefertigt und wetterfest lackiert, bietet es Schutz vor Wind und Wetter. Wen das Foto noch nicht abgeschreckt hat, sollte einen kurzen Blick auf den Preis werfen.*

www.bestfriendshome.com